NATUR@ktiv

natur schutz bund

Nr. 4 – 2015

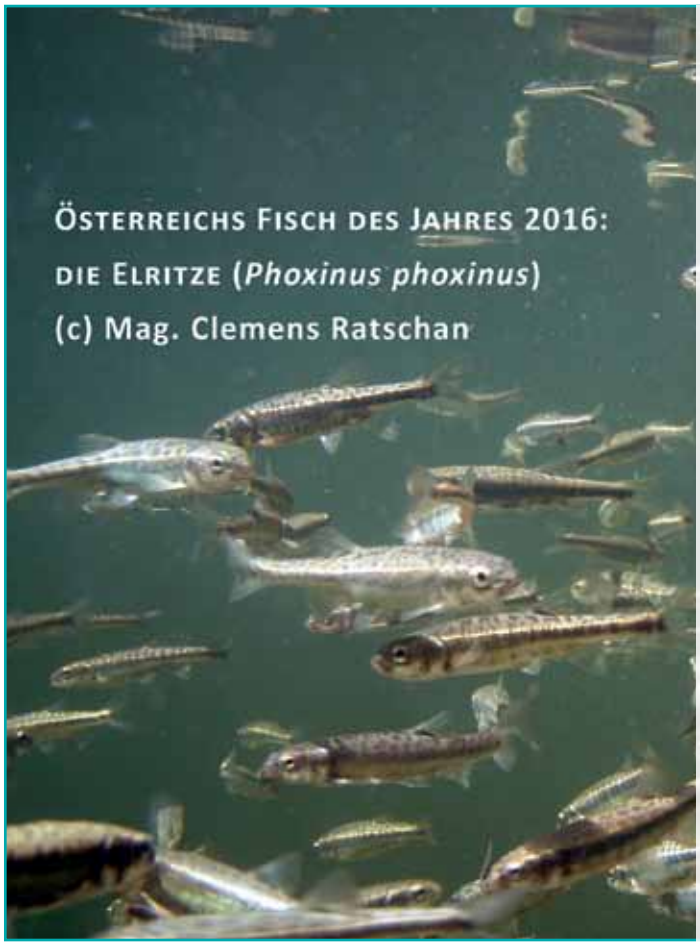
Blick auf den Inhalt:

- *Projekt „Gutes Leben“*
- *Masterplan Klima + Energie 2020*
- *Life-Projekt Salzachauen*
- *Internationales Jahr der Böden*
- *380kV-Lügen*
- *u.a.m.*

| **naturschutzbund** | SALZBURG
am Haus der Natur (über dem republic)
Museumsplatz 2 | 2. Stock
5020 Salzburg | T.: 0662 / 642909
salzburg@naturschutzbund.at
IBAN: AT70 2040 4000 0000 6460
BIC: SBGSAT2SXXX | ZVR-Zahl: 778989099
www.naturschutzbund.at

wünscht der Vorstand des Naturschutzbundes Salzburg

Hans Kutil, Johann Neumayer, Hannes Augustin, Markus Lechner, Gabriele Esterer, Karin Widerin



ELlritze: Fisch des Jahres 2016

Wer kennt sie nicht, die zumeist als sehr gesellig beschriebene und zu den kleinsten Karpfen unserer Süßgewässer gehörende ELRITZE. Sie trägt ferner Namen wie IRLITZE, PFRILLE oder ELLERLING. In Brehms Thierleben werden allein für den deutschsprachigen Raum vierzig Namen angeführt. Diese Vielfalt an Namen zeigt wie populär und weit verbreitet diese Art ist. Die Elritze, die vorwiegend Fließgewässer der Forellen- und Äschen-Region sowie Seen des Hügel- und Berglandes besiedelt, ist österreichweit verbreitet.

Einst war die Elritze eine Massenfischart. „Schwärme dieser munteren Fische […] an seichten Uferstellen des Wolfgangsees zu beobachten, war uns eine Quelle des Vergnügens, so wie man sich freut alte Bekannte anzutreffen und ein Stündchen mit ihnen zu verbringen", berichtet Karl v. FRISCH 1941.

Heutzutage bleibt uns dieses Vergnügen leider oft verwehrt. Denn ihre Verbreitung und ihre Bestände sind vielerorts im Rückgang begriffen. Grund dafür ist die durch den Menschen herbeigeführte Verschlechterung der natürlichen Lebensräume: Dazu zählen unter anderem die Regulierung der Fließgewässer und Seeufer, die Errichtung von Querbauwerken und das daraus resultierende Geschiebedefizit sowie der Eintrag von Feinsedimenten in die Gewässer und die Verbreitung von standortfremden Fischarten.

Landesfischereiverband Salzburg & Österreichischer Fischereiverband

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz
Blattlinie: *@ktiv für NATUR und UMWELT;* ***Vorstand*** | **naturschutzbund** | ***Salzburg:*** *Vorsitzender: Hans KUTIL, Stv. Vorsitzender: Mag. Markus LECHNER, Geschäftsführer/Schriftführer: Dr. Hannes AUGUSTIN, Stv. Schriftführerin: Mag. Karin WIDERIN, Kassier: MMag. Dr. Johann NEUMAYER, Stv. Kassierin: Gabriele ESTERER;* ***Redaktionsadresse:*** *Museumsplatz 2, 5020 Salzburg; E-Mail: salzburg@naturschutzbund.at*
Titelseite: *Schubbühel/Tennengebirge © Lukas Uitz*

Danke für die Unterstützung:
LAND SALZBURG STADT : SALZBURG

PROJEKT „GUTES LEBEN“

Welche Erde wollen wir unseren Kindern hinterlassen?

Erfreulicherweise sind mehr als 50% aller Konsumenten an einem nachhaltigen Lebensstil interessiert, doch nur 10% der Menschen setzen konkrete Maßnahmen. Der Katholische Familienverband startet daher im Februar 2016 das Projekt „Gutes Leben“ und stellt die Frage „Welche Erde wollen wir unseren Kindern hinterlassen?“ Der Naturschutzbund Salzburg und weitere Organisationen sind als Projektpartner unterstützend mit dabei.

Die Initiatoren möchten erreichen, dass Familien zu Hause über Themen wie Umwelt, Konsum, Nahrung, Wasser, Müllvermeidung oder gerechte Güterverteilung ins Gespräch kommen und Akzente in Richtung Nachhaltigkeit setzen. Ganz konkret werden vom Familienverband im Lauf des Jahres 2016 sechs inhaltliche Schwerpunkte zum Thema Nachhaltigkeit aufbereitet und dazu die Familien zu jeweils einer Aktionswoche eingeladen.

Die sechs inhaltlichen Schwerpunkte zum Projekt „Gutes Leben“ lauten:

- Gutes Leben – **Besinnung auf das Wesentliche** *Februar 2016*
- Gutes Leben – **Spuren hinterlassen** *April 2016*
- Gutes Leben – **Geschenke der Natur** *Juni 2016*
- Gutes Leben – **Tief durchatmen** *August 2016*
- Gutes Leben – **Kostbare Lebensmittel** *Oktober 2016*
- Gutes Leben – **Weniger ist mehr** *Dezember 2016*

Für diese sechs Schwerpunkte - vor allem für die Bewerbung der Projektwochen – wird es verschiedene schriftliche Unterlagen geben. Es sind dies: Projektfalter, Broschüre, Karton-Untersetzer für Trinkgläser und sechs verschiedene Impulskärtchen „Gutes Leben“.

Neben den schriftlichen Unterlagen wird als zweite Projekt-Schiene ein Mailversand mit einem „Projektletter“ aufgebaut. Wer diesen beziehen möchte, muss sich entweder registrieren oder seine E-Mailadresse bekannt geben. Registrierte Familien bzw. Personen werden rechtzeitig vor Beginn der jeweiligen Projektwoche zum Mitmachen eingeladen und erhalten per E-Mail Impulse, Materialien und Übungen zum jeweiligen Themenschwerpunkt zugeschickt. Der Projektletter wird werbefrei gehalten und enthält ausschließlich Informationen und Download-Unterlagen zum Projekt „Gutes Leben“.

Bei Interesse:
E-Mail mit Betreff „Gutes Leben“ an: info-sbg@familie.at

Die Enzyklika „Laudato si“

von Papst Franziskus thematisiert die Schöpfung und deren Gefährdung durch den Menschen. Das Lehrschreiben spricht wörtlich von „noch nie in der Menschheitsgeschichte dagewesenen Bedrohungen für das Leben und Überleben auf der Erde“. Papst Franziskus appelliert damit besonders an die Menschen in den Wohlstandsländern dieser Erde, ihre Anstrengungen zur Bewahrung der Schöpfung zu verstärken.

Schwerpunkt der 1.Aktionswoche, 22. - 28. Februar 2016:

Gutes Leben – Besinnung auf das Wesentliche

Gönne dich dir selbst!
Ich sage nicht: Tu das immer.
Ich sage nicht: Tu das oft.
Aber ich sage:
Tu es wieder einmal.
Sei, wie für alle
anderen Menschen
auch für dich selber da,
oder jedenfalls ….
sei es nach allen anderen!

Bernhard von Clairveaux

MASTERPLAN KLIMA + ENERGIE 2020

(LK) Der Klimawandel findet statt und der Alpenraum ist besonders stark davon betroffen. Seit Beginn der Industrialisierung ist die mittlere Temperatur in Österreich um zirka zwei Grad Celsius gestiegen (global um rund 0,85 Grad). Hauptverantwortlich für den Temperaturanstieg ist das menschliche Handeln – darüber ist sich die Wissenschaft einig. Einig sind sich Wissenschaft und Politik auch darüber, dass die mittlere globale Erwärmung unter zwei Grad gehalten werden muss – nur so können unbeherrschbare Folgen vermieden werden.

© LMZ/Neumayr/SB

Landesregierung legt Plan zur Umsetzung der Klima- und Energieziele fest. Im Bild v. li: Dipl.-Ing. Dr. techn. Gunter Sperka, Umweltschutzkoordinator, LH-Stv. Dr. Astrid Rössler, LR Dipl.-Ing. Dr. Josef Schwaiger, Mag.rer.soc.oec. HR Rudolf Krugluger, Fachreferent Energiewirtschaft und Energieeratung.

KLIMA- UND ENERGIE-STRATEGIE DES LANDES

Die Salzburger Landesregierung hat 2012 – nach der Reaktorkatastrophe in Fukushima – die Klima- und Energiestrategie SALZBURG 2050 beschlossen (www.salzburg2050.at). Erste wichtige Etappe dieser Strategie ist die Erreichung der Ziele für das Jahr 2020:

- 30 Prozent weniger Treibhausgase als im Referenzjahr 2005 und
- 50 Prozent Anteil Erneuerbarer Energieträger am Gesamtenergieverbrauch

Um diese ambitionierten Ziele zu erreichen, hat die Landesregierung den "Masterplan Klima + Energie 2020" beschlossen, der auf zwei Säulen fußt: 54 Prozent des zu erreichenden Zieles sollen durch Effizienzsteigerungen und Einsparungen bei Energie und Treibhausgasen erreicht werden. 46 Prozent durch den Ausbau erneuerbarer Energieträger.

ENERGIE- UND TREIBHAUSGASEINSPARUNGEN

Die Potenziale im Einflussbereich des Landes im Bereich Energie- und Treibhausgaseinsparungen sind in den folgenden drei Sektoren zu verorten: Verkehr, Gebäude und Ersatz fossiler durch erneuerbare (CO_2-neutrale) Energieträger. Den größten Anteil hat dabei der Gebäudebereich/Raumwärme. Konkret können etwa durch das schrittweise Phase-Out von dezentralen Öl- und Flüssiggaskesseln für Raumwärme und Warmwasser etwa 68 Kilotonnen CO_2 eingespart werden. Die Optimierung der Wärmeversorgung von Landesgebäuden und im großvolumigen Wohnbau trägt ebenfalls einen wichtigen Teil zum Einsparungspotenzial bei.

ERNEUERBARE ENERGIE SOLL AUSGEBAUT WERDEN

Die zweite Säule des Masterplans sind die notwendigen Ausbaumaßnahmen im Bereich der erneuerbaren Energieträger. Im Bereich der Geothermie soll ein überregionales Projekt im Rupertiwinkel Fernwärme in die Stadt Salzburg einspeisen. Bei der Wasserkraft wird die Kapazität durch die Errichtung der Kraftwerke Gries und Stegenwald erhöht. Die bereits im Frühjahr gestartete Solarinitiative läuft erfolgreich und wird fortgeführt. Für die Windkraft wurde vereinbart, einen Zonenplan zu erstellen, der festlegen wird, wo Windkraft in Salzburg grundsätzlich möglich sein soll. Fest steht schon

jetzt, dass dies einige wenige Standorte sein werden.

VORRANG FÜR DEN ÖFFENTLICHEN VERKEHR

Im Bereich Verkehr sollen über Taktverdichtungen und entsprechende Ticketpreisgestaltungen Potenziale gehoben werden. Konkret sieht der Masterplan vor, dass in den kommenden Jahren die S-Bahn-Verlängerung nach Freilassing realisiert, ein Buskorridor durch die Stadt eingeführt, die Busspuren nach Obertrum verlängert und das Park&Ride-Konzept intensiviert werden, um Treibhausgasemissionen durch Autofahrten zu reduzieren. Zudem wird bei Ausschreibungen künftig der Einsatz erneuerbarer Energieträger bei Treibstoffen berücksichtigt und der Radverkehr wird weiter intensiviert.

Link zum Masterplan:
www.salzburg.gv.at/masterplan_ 2020_broschuere.pdf

Der | **naturschutzbund** | Salzburg lobt und kritisiert den Masterplan Klima + Energie 2020

Positiv fällt auf, dass das Hauptaugenmerk beim Masterplan auf Einsparungen von Energie und Treibhausgasen gelegt wird. Der Ausbau erneuerbarer Energie wird ebenfalls als wesentlich gesehen, folgt aber bei den Prämissen zu Recht erst zweitrangig. Nicht akzeptabel ist hingegen aus Sicht des Naturschutzbundes die Festlegung der Regierung auf den Bau des Salzachkraftwerks Stegenwald. Dabei wird zu einseitig bloß auf den Zugewinn von einigen Kilowattstunden geschielt. Derzeit ist nicht einmal das bereits naturschutzrechtlich bewilligte Kraftwerk Gries im Pinzgau wirtschaftlich zu errichten, weshalb die Salzburg AG und die Verbund AHP einen millionenschweren Zuschuss von der öffentlichen Hand verlangen. Hinsichtlich des Kraftwerks Stegenwald ist jedenfalls das letzte Wort noch nicht gesprochen und wird auch die EU-Wasserrahmenrichtlinie zu beachten sein.
Dass im Masterplan beim Verkehrsbereich, der ja zu den größten Energieverbrauchern zählt, auch Einsparungen und Maßnahmen (Taktverdichtung, Buskorridor, Intensivierung Radverkehr u. a.) angedacht sind, ist erfreulich. Insgesamt ist dieser Teilbereich aber wenig ambitioniert und sollten gerade hier noch weitere Einsparpotentiale genutzt werden. Faktum ist leider auch, dass die Landesregierung beim Verkehr teils noch in die falsche Richtung denkt und budgetär lenkt: Der Gitzentunnel führt diametral in die entgegengesetzte Richtung, die der Masterplan Klima + Energie 2020 vorzeichnet. Schon die alte Regierung hat vorgezeigt, wie man Millionen durch Spekulationsgeschäfte versenken kann, die neue Regierung sollte sich und uns ähnliche Deals und auch PPP-Spekulationen für fragwürdige Tunnelbauten ersparen.

© LUA

Wertvolle Flussstrecke der Salzach bei Stegenwald soll laut Masterplan in einem Kraftwerk enden.

Buchtipp

Johannes Hörl, Dietmar Schöndorfer (Hrsg.)

Die Großglockner Hochalpenstraße – Erbe und Auftrag

Böhlau Verlag, 2015, Kärntner Landesarchiv, Nr. 45 und Schriftenreihe des Forschungsinstitutes für politisch-historische Studien der Dr.-Wilfried-Haslauer-Bibliothek, Band 53, 504 S.
ISBN: 978-3-205-79688-6, EUR 39,-

Das Buch beschäftigt sich mit dem Österreichischen Monument Großglockner Hochalpenstraße als eine der wichtigsten Tourismusdestinationen des gesamten Alpenraumes. Dreißig Autoren spannen den Bogen von der Entstehungsgeschichte über die Bedeutung für den Tourismus und die regionale Wirtschaft bis in die Gegenwart. Zudem werden der große Stellenwert des Umweltgedankens und des Naturschauspiels inmitten des größten Nationalparks Mitteleuropas sowie die großen Herausforderungen im Hochgebirge der Hohen Tauern eingehend beleuchtet. Die Großglockner Hochalpenstraße steht seit 3. Juli 2015 unter Denkmalschutz. Es ist beabsichtigt, einen Antrag auf das UNESCO-Weltkulturerbe-Prädikat zu stellen.

MITWIRKENDER IM NETZWERK ...

Dr. Hannes Augustin,
GF Naturschutzbund Salzburg

Ja, ich bin stolz darauf, ein Mitwirkender im so titulierten „Netzwerk der Verhinderer" zu sein. Erst durch Naturschützer wurden nachhaltige Projekte möglich. Sogenannte „Verhinderer" sind – anders als gerne unterstellt wird – oft nur vordergründig Verhinderer, bei genauerer Betrachtung vielmehr Ermöglicher oder gar Entwicklungshelfer. Beispiele gefällig?

KRAFTWERK VERHINDERT, NATIONALPARK ERMÖGLICHT

Es ist richtig, dass Naturschützer Verhinderer eines Großkraftwerkes im Oberpinzgau waren. Aber genau dadurch wurde erst der Weg geebnet für eine zukunftsweisende Entwicklung, nicht nur zugunsten der Natur sondern auch für die ansässige Bevölkerung und die (Tourismus-) Wirtschaft. Die zum Bau des Kraftwerks benötigten Maschinen und Arbeiter wären längst weitergezogen, zurück geblieben wären zubetonierte Täler und abgeleitete Tauernbäche. So aber ist durch den Widerstand der Kraftwerks-Verhinderer vieles erhalten geblieben und geschaffen worden: Die Natur- und Kulturlandschaft wurde gewissermaßen in Wert gesetzt, sowohl Landes-, Bundes- als auch EU-Mittel flossen in Millionenhöhe in die nunmehrige Nationalparkregion Hohe Tauern mitsamt ihren Gemeinden Bad Gastein, Bramberg am Wildkogel, Fusch an der Großglocknerstraße, Hollersbach, Hüttschlag, Mittersill, Kaprun, Krimml, Muhr, Neukirchen am Großvenediger, Rauris, Uttendorf und Wald im Pinzgau. Das Nationalparkzentrum in Mittersill und die vielfältigen naturkundlichen und touristischen Einrichtungen in den einzelnen Tälern und Orten, wodurch eine erhebliche Anzahl an Arbeitsplätzen erhalten bzw. neu geschaffen wurde, gäbe es ohne die „Verhinderer" nicht.

© Susanne Radke

Was die „Verhinderer" erreicht haben: Die Krimmler Wasserfälle blieben erhalten. Kraftwerksprojekte der damaligen Energiegesellschaften (SAFE, heute Salzburg AG, und TKW, heute Verbund AHP) und damit die Ableitung der Wässer der Krimmler Ache, des Ober- und Untersulzachtales, des Habach- und Hollersbachtales sowie des Felbertales wurden verhindert.

© Hannes Augustin

© Hannes Augustin

Das Atomkraftwerk Zwentendorf im Tullnerfeld wurde gebaut aber dank heftiger Proteste und einer Volksabstimmung nie in Betrieb genommen. Dadurch wurden hohe Kosten und möglicherweise großes Unheil durch einen Atomunfall von Österreich abgewendet.

VON ATOMKRAFTWERK VERSCHONT

Es ist weiters richtig, dass Umwelt- und Menschenschützer seinerzeit – inzwischen ist das schon legendär – zwar nicht den Bau, aber (nach vehementen Protesten und einer Volksabstimmung) die Inbetriebnahme des Atomkraftwerkes Zwentendorf verhindert haben; dies erfolgte gegen den Willen von Parteien, Sozi-

alpartnern, Gewerkschaften und der damals extrem mächtigen E-Wirtschaft. Mittlerweile dürfte es allen Entscheidungsträgern (spätestens mit der Nachhilfe von Tschernobyl und Fukushima) gedämmert sein, dass uns Österreichern – trotz Milliardenkosten für das nie in Betrieb gegangene AKW – viele Milliarden an Folgekosten für mögliche Unfälle, Krankheiten, ungelöste Atommülllagerung etc. erspart geblieben sind.

OHNE WIDERSTAND KEINE NATIONALPARKS

Es ist auch richtig, dass Kraftwerksprojekte an der Donau in Hainburg und am Oberlauf der Enns im Reichraminger Hintergebirge verhindert wurden. Ein großes Netzwerk aus heimat-, natur- und umweltbewussten Menschen hat in den 1980er Jahren durch die Besetzung der Hainburger Au und des Hintergebirges dazu beigetragen, dass an diesen Orten einerseits der Nationalpark Donauauen, andererseits der Nationalpark Kalkalpen mit vielen auch wirtschaftlich positiven Entwicklungen (vgl. oben Nationalpark Hohe Tauern) ermöglicht wurden.

SALZACHAUEN MIT DEN BAYERN RENATURIERT

Es ist zudem richtig, dass bislang an der unteren Salzach unrentable, aber naturzerstörende Kraftwerksprojekte und Straßenverbindungen hintan gehalten (= verhindert) werden konnten, und die Salzach somit auf einer veritablen Strecke von über 60 Kilometern frei fließen darf. Dies übrigens mit guter Wasserqualität, was u. a. ein Verdienst der „Aktion Grüne Salzach“ darstellt. An der Salzach haben wir es gar mit einem grenzüberschreitenden Netzwerk an Verhinderern zu tun: Maßgeblich war nämlich die länderübergreifende „Aktionsgemeinschaft Lebensraum Salzach“, der es gelungen ist, die entscheidenden Fachbehörden und Verantwortlichen zu gewinnen, einen Teilabschnitt der Salzach südlich von Oberndorf/Laufen erfolgreich aufzuweiten. Positive Auswirkungen auf Natur und Mensch (Hochwasserschutz!) sind mit dem bereits umgesetzten wasserbaulichen Vorzeigeprojekt verbunden. Und zudem fließen nun gleich weitere Millionen (auch an EU-Fördermitteln) über ein bewilligtes LIFE-Projekt Salzachauen in die Region. Profitieren davon wird auch hier wieder insbesondere die regionale Wirtschaft.

STADTLANDSCHAFTEN BLIEBEN ERHALTEN

Es ist – und wir kommen mit einem weiteren Beispiel zurück in die Stadt Salzburg – auch richtig, dass Bürger und Bürgerinnen die Stadtlandschaften und historische Bausubstanz verteidigen mussten. Sie sind angetreten zu verhindern, dass die landschaftlichen und kulturellen Schätze der Stadt (heute Weltkulturerbe!) den Spekulanten und der Baulobby anheim fielen. Erst nach heftigen Auseinandersetzungen ist es letztlich gelungen, mittels Grünlanddeklaration und schließlich deren Verankerung im Salzburger Stadtrecht, die Stadtlandschaften dauerhaft zu sichern, insbesondere zum Wohl der hier lebenden Menschen aber auch für die Besucher aus aller Welt.

Nun, es ließen sich noch eine Vielzahl an weiteren „Verhinderungsbeispielen“ aus den Bereichen Verkehr, Luftgüte, Müllvermeidung, Bio-Landwirtschaft, Baukultur etc. nennen; Themen, bei denen es glücklicherweise auch Menschen gab, die so manche „Dummheiten“ und vorgezeichnete Entwicklungen nicht mehr mitmachen wollten bzw. solche verhindert haben. Oft genug gingen und gehen positive Initiativen von der Zivilbevölkerung und den als Verhinderer beschimpften, verunglimpften oder diskreditierten Personen und Organisationen aus. Aber so gesehen ist es quasi eine Ehre, in den Augen visionsloser Politiker/innen, Genossen, Sozialpartner und anderer Lobbyisten als Mitglied des „Netzwerkes der Verhinderer“ zu gelten.

Die Stadt Salzburg beherbergt eine Vielzahl von Grünräumen, beispielsweise den Krauthügel. Durch die von Bürgerinnen und Bürgern initiierte Grünlanddeklaration konnten die Stadtlandschaften als Erholungsraum für den Menschen gesichert werden.

© Fritz Wilzany

Im Reichraminger Hintergebirge wurde ein Erkundungsstollen für den Bau eines Staukraftwerkes errichtet. Engagierte Bürgerinnen und Bürger besetzten die Kraftwerksbaustelle und erzwangen den Verzicht auf das Kraftwerk im heutigen Nationalpark Kalkalpen.

© Hannes Augustin

Die Ufer der Salzach südlich von Oberndorf / Laufen wurden aufgeweitet. In einem viel beachteten Wasserbauprojekt entstanden durch die Entfernung der harten Uferverbauung „weiche Ufer“. Kraftwerksplanungen mussten dazu hintan gehalten werden.

© Hannes Augustin

SALZACH-RAMPE ZEIGT WIRKUNG

© WWA Traunstein

Die Salzach-Rampe bei Flusskilometer 51,9 im Raum Weitwörth

Der Naturschutzbund Salzburg und die länderübergreifende Aktionsgemeinschaft Lebensraum Salzach sind erfreut über die neuesten Erkenntnisse und Untersuchungen der Universität Stuttgart betreffend die Untere Salzach und die positive Wirkung der im Jahr 2010 errichteten aufgelösten Rampe bei Flusskilometer 51,9 südlich von Oberndorf/Laufen.
Laut Presseinformation des Wasserwirtschaftsamtes Traunstein lagert sich den Prognoserechnungen zufolge in der Gewässerstrecke oberhalb der bestehenden Rampe bereits ohne weitere Eingriffe im langjährigen Mittel mehr Kies ab als erodiert wird. Der befürchtete Sohldurchschlag konnte im Freilassinger Becken somit offenbar gestoppt werden, eine weitere Rampe – wie ursprünglich im Sanierungskonzept vorgesehen – ist nicht mehr erforderlich. Die Naturschutzorganisationen appellieren jetzt an die zuständigen Politiker und Behörden beiderseits der Salzach, die Planungen für eine ökologische Sanierung mit Flussbettaufweitung voranzutreiben.
Dem für Straßenbau zuständigen Salzburger Landesrat Hans Mayr – er fühlte sich jüngst bemüßigt im Zusammenhang mit dem kaum finanzierbaren Gitzentunnel-Projekt auch gleich einen Vorstoß für ein Salzachkraftwerk samt Salzachbrücke zu machen – teilen die Naturschützer mit, dass sein Vorhaben unvereinbar ist mit dem (auf bayerischer Seite) bestehenden Natura 2000-Gebiet. Es wäre besser LR Mayr würde die zukunftsweisenden und konkreten Aktivitäten für einen Naturpark Salzachauen unterstützen. Ein solcher Naturpark könnte im Übrigen auch grenzüberschreitend entwickelt werden.

Erich Prechtl, Freilassing
Hannes Augustin, Salzburg
Sprecher der Aktionsgemeinschaft

Buchtipps

Johannes Mattes

Reisen ins Unterirdische

Eine Kulturgeschichte der Höhlenforschung in Österreich bis in die Zwischenkriegszeit

Böhlau Verlag, 2015. 410 S. 60 S/W-Abb.
Gb. 170 X 240 mm, € 44,90
ISBN978-3-205-79687-9

Finsternis. Ein neben einer Rolle Seil kniender Mann, der das Licht seiner Lampe auf einen vor ihm abfallenden Schacht richtet. – An den Höhleneingängen vermählen sich für den Betrachter Tag und Nacht, Diesseits und Jenseits, Wirklichkeit und Traum. Die Neugier, welche Menschen seit jeher in die Löcher und Leerstellen in unserem Wissen absteigen lässt, zog gleichsam Forscher wie Gelehrte, Künstler, Abenteurer und Einheimische in ihren Bann. Am Schnittpunkt zahlreicher Diskurse sind Höhlen nicht an den Rändern, sondern als Kern einer umfassenden Beschäftigung mit dem Unterirdischen im Zentrum der menschlichen Kultur zu verorten. Das Buch zeichnet aus kultur- und wissenschaftshistorischer Perspektive in einem einzigartigen Bogen von der Antike bis ins 20. Jahrhundert die Wege früher Reisender in die Tiefe nach.
Johannes Mattes ist Wissenschaftshistoriker, Lehrer, Speläologe und Lektor am Institut für Geschichte der Universität Wien.

Gerd Ohnesorge,
Bernd Scheiba

Tierspuren und Fährten erkennen & bestimmen

Verlag Bassermann, 2012. 344 Seiten, Paperback, Flexobroschur, 12,0 x 20,0 cm, ca. 1550 Illustrationen, ISBN: 978-3-8094-2998-2, Preis: € 9,99

Tiere hinterlassen viele Spuren: Fährten und Trittsiegel, Nester und Gespinste, Eipakete und Gewölle, Reviermarken und Speiballen. Mit einem geschulten Auge kann man diese Zeichen überall in der Natur entdecken. Die über 1500 detailgetreuen, künstlerisch hervorragenden Farbzeichnungen in diesem Buch ermöglichen das sichere Erkennen und Bestimmen von Tierspuren, Fährten und anderen Zeichen ihrer Anwesenheit. Ein unentbehrliches Nachschlagewerk für jeden Naturliebhaber.

LIFE-NATURSCHUTZPROJEKT "SALZACHAUEN" GESTARTET

(LK) Das Warten hat sich gelohnt. Genau ein Jahr nach Einreichung des Förderansuchens für ein LIFE-Naturschutzprojekt in den Salzachauen erhielt das Land Salzburg die offizielle Förderzusage aus Brüssel. Mit knapp 6,3 Millionen Euro wird die EU das Salzburger Projekt in den kommenden fünf Jahren aus dem LIFE-Programm fördern. Dies ist die größte Summe, die je ein österreichisches Naturschutzprojekt aus dem seit 1995 bestehenden LIFE-Topf erhalten hat. Das Projekt ist ein Auwald-Projekt. Die Salzach selbst wird vom Projekt nicht berührt. Schwerpunktgebiet ist die Weitwörther Au.

© 2010 Klaus Leidorf -www.Leidorf.de

Das Projektgebiet "Salzachauen" aus der Vogelperspektive. In der Weitwörther Au wird Salzburgs größtes Renaturierungsprojekt umgesetzt.

VORGESEHENE MASSNAHMEN

In einem ersten Schritt sollen in der Weitwörther Au 117 Hektar Auwald und der zehn Hektar große Ausee angekauft werden. Dieser Flächenankauf bildet die Voraussetzung für die Umsetzung folgender Naturschutzmaßnahmen: Künstliche Fichtenmonokulturen und Hybridpappelbestände werden in artenreiche Auwälder umgewandelt und noch erhalten gebliebene natürliche Auwaldbestände werden auf Dauer bewahrt.

Nach den Renaturierungsmaßnahmen wird der Auwald in Ruhe gelassen und nicht mehr forstlich genutzt. Der Wald kann dann alle natürlichen Entwicklungsphasen durchlaufen, auch die ökologisch besonders bedeutsame Alters- und Zerfallsphase. Die Bäume erreichen ihr maximales Alter, werden morsch und sterben ab, junge Bäume nehmen ihren Platz ein. Alles geschieht ohne Eingreifen des Menschen. Vom Zulassen dieser natürlichen Prozesse im Auwaldökosystem profitieren viele typische Auwaldbewohner, etwa verschiedene Spechtarten, die in morschen Bäumen ihre Nahrung finden oder der EU-weit gefährdete Scharlachkäfer, der unter der Rinde von absterbenden oder toten Laubbäumen lebt. Langfristig kann sich in den Salzachauen eine Auenwildnis entwickeln, wie es sie in Österreich – außer im Nationalpark Donauauen – kein zweites Mal gibt.

Für Gelbbauchunke und Kammmolch, die nur noch in kleinen Restbeständen in der Au vorkommen, werden zahlreiche neue Tümpel angelegt.

Am Reitbach, einem wichtigen Nebengewässer der Salzach, soll die Entstehung von so genannten Prallufern unterstützt werden. In diese Steilufer in den Außenbögen des Baches kann der Eisvogel seine Brutröhren graben.

Der durch Schotterabbau entstandene Ausee, derzeit durch steile Ufer und intensive Fischerei ein Fremdkörper in der Au, soll durch das Abflachen der Ufer, die Entwicklung eines Schilfgürtels, das Abfischen der exotischen Fische und das Ausbringen heimischer Fischarten zu einem artenreichen Augewässer werden.

Damit Besucherinnen und Besucher die renaturierte Au besser erleben können, werden unter anderem ein Auen-Themenweg angelegt und Aussichtspunkte geschaffen.

Das Projekt läuft bis Ende 2020 und kostet knapp 10,5 Millionen Euro. Neben der EU unterstützen das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und die Gemeinden St. Georgen und Nußdorf das Projekt. Den übrigen Teil finanziert das Land Salzburg über den Naturschutzfonds. Der Naturschutzbund Salzburg und die Aktionsgemeinschaft Lebensraum Salzach werden im Projektbeirat vertreten sein.

SEEHAM IST ÖSTERREICHS ERSTES BIO-DORF

Die Gemeinde Seeham (Flachgau) gewann in der Kategorie „Gemeinden & Regionen“ den ORF Klimaschutzpreis 2015. Seeham setzt ganz auf nachhaltiges Wirtschaften: Bioladen, E-Bikes und viele Bio-Bauern.

In Seeham gibt es rund 40 Bauernhöfe. 80 Prozent davon sind bereits „bio“. Dazu kommt ein Bio-Laden, eine Heumilchkäserei, eine eigens produzierte Bio-Schokolade aus Seeham und Bio-Pensionen. Im Tourismus verfolgt die 1800-Einwohner-Gemeinde eine sanfte Schiene. Ein Erlebnisweg entlang des Obertrumer Sees, E-Bikes zum Entleihen und ein Bienenpfad locken die Gäste in die Natur. Bio fängt in Seeham schon bei den Kleinsten an. So kommt im Kindergarten zur Jause nur Gesundes aus der eigenen Gemeinde auf den Tisch. Geheizt wird mit Holz aus den heimischen Wäldern. Bürgermeister Peter Altendorfer (ÖVP) freut sich: „Das ist eine wichtige Station in unserer Arbeit für das Klima und eine große Auszeichnung“.

© Hannes Augustin

Franz Mangelberger führt durch den Bienen-Erlebnisweg

MIT VOLLDAMPF GEGEN “UNKRAUT“

Viele Gemeinden verwenden chemische Spritzmittel, um Straßen und Wege frei von Kräutern und Gräsern zu halten – je nach Standpunkt als "Unkraut", "Wildkraut" oder "Beikraut" bezeichnet. Ab sofort verzichten drei Salzburger Gemeinden auf Gift bei der Bekämpfung von unerwünschtem Bewuchs. Sie setzten auf heißen Wasserdampf.

Straßenränder und Pflasterritzen werden schnell von Pflanzen erobert. Dieser Spontanbewuchs ist im Siedlungsraum allerdings oft unerwünscht, vor allem wenn er Schäden an Bauwerken oder Wegen verursacht. Allzu schnell wird zur chemischen Keule gegriffen. Die enthaltenen Wirkstoffe sind aber für Mensch und Umwelt alles andere als harmlos. So gilt etwa Glyphosat als krebserregend und wird u.a. für das Bienensterben mitverantwortlich gemacht. Dabei ist der Unterhalt von Straßenrändern und öffentlichen Plätzen auch ohne Gift möglich.

Auch Neumarkt, Henndorf und Seekirchen (Land Salzburg) haben bisher Glyphosat eingesetzt.

Nun hat Neumarkt ein Heißdampfgerät zur thermischen Unkrautregulierung angeschafft, das die drei Gemeinden am Wallersee ab nächstem Frühjahr gemeinsam einsetzen. Das Gerät, das auf einen Traktor montiert wird, funktioniert im Prinzip wie ein großer Durchlauferhitzer. Er erzeugt Wasserdampf, der direkt auf die Pflanzen gesprüht wird und dort die Eiweißstrukturen der Wurzeln zerstört.

Der Seekirchner Vizebürgermeister Walter Gigerl, neben der Neumarkterin Hiltrud Stockinger treibende Kraft für die Umsetzung, freut sich: „Endlich können wir gänzlich auf ‚Roundup‘ verzichten und leisten damit einen wesentlichen Beitrag zum Naturschutz“. Beide hoffen, dass andere Gemeinden dem Beispiel folgen.

Der Umgang mit Pflanzen, die dort wachsen, wo wir es nicht wollen, zeigt auch eine grundsätzliche Einstellung. Dort wo keine Schäden entstehen, sollten auch Wildkräuter Platz haben. „Auch weil diese Pflanzen oft Heimat für Tiere, darunter viele Nützlinge sind“, appelliert Stockinger an eine Abkehr vom gnadenlosen Sauberkeitswahn.

© Andreas Burger

Mit Heißdampf statt Gift gegen unerwünschten Bewuchs

BALD KEINE BUNTEN BLUMENWIESEN MEHR?

Naturschutzbund-Tagung zeigte Probleme und Möglichkeiten bei der Erhaltung von Blühflächen auf

Blühende Wiesen, Ackerrandstreifen und Wegränder sind ein Hort der Artenvielfalt. Hier boomt das volle Leben: Es schwirrt, es kriecht, es schleicht und schlängelt. Der Artenmix ist hier so hoch wie kaum sonst irgendwo. Deshalb kommt diesen Flächen eine herausragende Bedeutung für die Sicherung der Artenvielfalt in der Kulturlandschaft zu. Wie sie erhalten werden können, was es braucht um Blühflächen zu fördern und wer dabei eine wesentliche Rolle spielt, stand im Mittelpunkt der Diskussionen beim 45. Österreichischen Naturschutztag des Naturschutzbundes im Bildungshaus St. Virgil in Salzburg.

© Arge Naturschutz (2)

Wiese mit Glockenblumen und Margeriten

Gemeinsam mit Vertretern von Land- und Forstwirtschaft, Tourismus, Verwaltung, Gemeinden, Gartenbau und Naturschutz wurden viele Möglichkeiten zur Sicherung von Blühflächen beleuchtet. Der Festvortrag von Paul Westrich, dem Bienenexperten im deutschsprachigen Raum, war ein Plädoyer für blühende Landschaften: 17.000 Bienenarten gibt es weltweit. 690 davon leben in Österreich, die Honigbiene ist nur eine davon. Viele dieser Wildbienenarten sind hochspezialisiert und oft von einer einzigen Pflanze oder Pflanzenfamilie abhängig. Verschwinden diese Pflanzen, verschwinden auch die Bienen und mit ihnen viele weitere Arten. Wir Menschen verlieren dadurch wichtige Bestäuber von Kulturpflanzen.

Diese Informationen unterstreichen die große Bedeutung gerade von kleinen Flächen und schmalen Streifen, auf denen verschiedene heimische Blühpflanzen wachsen, deren Erhaltung in den Händen der Grundbesitzer – allen voran der Landwirtschaft – liegt. „Artenvielfalt braucht Platz, aber nicht so viel Platz“ war ein Ergebnis der Tagung. Bei artenreichen Ackerrandstreifen oder Straßenbegleitflächen genügt eine Breite von 2,5 m, um mehr als 150 verschiedene Insektenarten zu beheimaten. Diese Blühflächen bieten Bienen, Schmetterlingen & Co nicht nur Lebensraum, sondern als Trittsteinbiotope auch die Möglichkeit zu Wanderung und Austausch. Dass so manche „Gstettn“ auch oft von einem unökologischen „Schönheitsempfinden“ unter Druck gesetzt wird, erfordert konstante Information und noch mehr Aufklärung. Gleichzeitig wünschen sich die Experten mehr ökologische Nischen in Gärten. Auch Betriebe und Gartenbesitzer können auf ihren Flächen einen wertvollen Beitrag leisten. „Jeder Quadratmeter zählt“, unter diesem Motto wird der Naturschutzbund mit NATUR VERBINDET auch weiterhin Motor, Fürsprecher und „Lobbyist“ für diese blühenden Hotspots der Artenvielfalt sein.

Wildbiene, und zwar eine Furchenbiene der Gattung Halictus, auf Natternkopf

„SLOW BIKE“-RADWEG

Der Gaisberg, der Buchberg und der Högl sind die weithin sichtbaren und markanten Landmarken, die das Salzburger Becken prägen. Die beliebten Naherholungs- und Ausflugsziele wurden durch die 160 km lange „slow bike“-Rundstrecke für E-Bikes verbunden.

Die „slow bike tour“ führt ausgehend von der Stadt Salzburg durch die Gemeinden Elsbethen, Anif, Grödig, Großgmain, Bayerisch-Gmain, Bad Reichenhall, Wals, Ainring, Piding, Anger, Teisendorf, Petting, Laufen, Oberndorf, Göming, Nußdorf, Berndorf, Perwang, Seeham, Mattsee, Seekirchen, Eugendorf und Hallwang und wird mit einer entsprechenden Infrastruktur ausgestattet (Verleihstationen, Ladestationen, Lenk- u. Leitsystem etc.).

Als Initiative für zeitgemäße, umweltbewusste und sanfte Mobilität in Kombination mit Natur- und Landschaftsschutz ist dieses bayerisch-österreichische Interreg-Projekt bisher einzigartig in Europa! Die „slow bike tour“ ist mit Thementafeln ausgestattet, welche die Naturräume am Gaisberg, Buchberg und Högl sowie die entlang der Strecke liegenden Natur- und Landschaftsschutzgebiete wie das Weidmoos und Haarmoos, das Tal der Oichten, die Trumerseen, die Saalachauen oder den Schönramer Filz näher vorstellen.

© Lukas Ulitz

Blick vom Gaisberg Richtung Westen.
Ganz rechts im Bild ist als kleine Erhebung der Högl zu erkennen.

Pflege der Halbtrockenrasen am Gaisbergplateau

Einmal jährlich werden ab September im Rahmen des Vertragsnaturschutzes (abgeschlossen zwischen Stadt Salzburg und Naturschutzbund Salzburg) von Willi Schwarzenbacher die Flächen am Gaisbergplateau gemäht und das Mähgut abtransportiert. Diesmal wurden knapp 8 Tonnen Heu bzw. Einstreu geerntet. Die Arbeiten erfolgten in Zusammenarbeit mit dem Loitrahmgut und der Paracelsusschule. Den Reinerlös (in Höhe von ca. 2.500,- Euro) der Naturschutzprämie spendet Schwarzenbacher an das Kinderhilfsprojekt „Kindern eine Chance“, www.kinderneinechance.at. Nach getaner Arbeit kann er gut und gerne (z. B. am Rauchegg, siehe Foto) einen Luftsprung machen.

Natur entdecken

mit Sonja Vargyas

Wer lebt denn da?

© Robert Hofrichter

Das Reh

(Capreolus capreolus)

Das Reh gehört zu der Familie der Hirsche. Rehe erreichen eine Schulterhöhe von ca. 65 cm und ein Gewicht von ca. 25 kg. Rehe besiedeln meist Waldlichtungen und Waldrandgebiete aber auch Auen und Wiesen mit Hecken und Waldresten. Während des Sommerhalbjahrs lebt das Reh überwiegend einzeln oder in kleinen Gruppen, bestehend aus einer Ricke/Geiß (weibliches Reh) und ihren Kitzen (Jungtiere), im Winter schließen sie sich zu Verbänden (die Sprünge genannt werden) mit bis zu 20 Tieren zusammen. Sie haben einen ausgeprägten Geruchssinn und können z.B. einen Menschen schon aus ca. 350 m riechen. Rehkitze haben zur besseren Tarnung in den ersten Lebensmonaten eine weiße Punktierung auf dem Rücken, was sie auch niedlich ausschauen lässt. Nur die Böcke (männliches Reh) tragen ein Geweih, das bei uns in Österreich auch Krickl genannt wird. Das Geweih fällt jährlich in der Zeit von Oktober bis November ab. Übrigens, den typischen weißen Fleck am Po nennt man Spiegel. Rehe sind Wiederkäuer. Am Speiseplan stehen je nach Jahreszeit: Gräser, Knospen, Kräuter, Triebe aber auch Brombeeren.

Was wächst denn da?

© Hannes Augustin

Die Tanne

(Abies)

In Mitteleuropa ist die Weißtanne *(Abies alba)* heimisch und gilt als größter Baum des Kontinents. Er wird zwischen 40 – 70 m hoch und sein Stamm wird im Durchmesser ca. 1 – 2 m dick. Die Tanne ist ein Pfahlwurzler – die Wurzeln wachsen tief in die Erde. Die Blätter der Tanne nennt man Nadeln, sie bleiben auch im Winter grün und werden 8 – 11 Jahre alt. Mit ihrem verbreiterten Fuß sitzen sie direkt auf den Ästen. Die Tannenzapfen stehen immer aufrecht am Zweig, wobei nur die Schuppen und die in den Zapfen gereiften Samen zu Boden fallen, die Achse verbleibt am Baum. (Folglich können wir keine herabgefallenen Tannenzapfen finden.) Aus so manchem zu Boden gefallenem Samen entsteht ein Keimling, aus dem ein neuer Tannenbaum wächst.
Hast du gewusst, dass im Gegensatz zur Tanne bei der Fichte kleine verholzte Stiele das Bindeglied zwischen den Nadeln und dem Ast sind, und dass die Fichtenzapfen an den Zweigen hängen und als Ganzes zu Boden fallen?
... Das muss ich mir gleich beim nächsten Spaziergang im Wald genau anschauen!

Tipp: Du kannst einige Tannen- und Fichtenzweige sammeln und z.B. aufs Fensterbrett oder auf einen Teller legen, vielleicht noch ein paar gesammelte Zapfen oder Walnüsse (in der Schale) dazu,... sieht richtig nett aus! Auf unserer Homepage www.naturschutzbund.at findest du zwei Winterrätsel!

MALEN und RÄTSELN ...

INTERNATIONALES JAHR DER BÖDEN

2015 International Year of Soils

Die Vereinten Nationen haben das Jahr 2015 zum Internationalen Jahr der Böden erklärt. Weltweit ist der Verlust an fruchtbaren Böden ein riesiges aber noch immer zu wenig beachtetes Umweltproblem. Auch bei uns in Österreich ist der Bodenverbrauch u. a. durch Verbauung ein akutes Thema.

20 HEKTAR BODEN PRO TAG VERLOREN

In Österreich gibt die Bodencharta 2014 eine Richtschnur für einen nachhaltigen Umgang mit dem Boden. Die Bodencharta soll dazu motivieren, mit nicht bebauten und ertragreichen Flächen sorgsam umzugehen. Denn nach wie vor liegt der Bodenverbrauch in Österreich bei mehr als 20 Hektar pro Tag. Dies entspricht der Fläche eines durchschnittlichen Bauernhofes, die täglich für die Bewirtschaftung verloren geht.

BODENCHARTA 2014

Das BMLFUW hat gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer, dem Umweltbundesamt und dem Ökosozialen Forum die Bodencharta 2014 initiiert, die von zehn Organisationen unterzeichnet wurde. Es sind dies: Ökosoziales Forum, Klimabündnis, Gemeindebund, BMLFUW, Landwirtschaftskammer Österreich, Umweltbundesamt, die Österreichische Hagelversicherung, Handelsverband, Bundesforschungszentrum für Wald und b5-corporate soil competence. Alle diese Organisationen bekennen sich dazu, den massiven Bodenverbrauch zu stoppen und die Ressource Boden nachhaltig schützen zu wollen. Trotzdem schaut die Realität in Österreich besorgniserregend aus.

STOPP DEM BODENVERBRAUCH

Österreich verbaut täglich doppelt so viel Fläche wie die Schweiz oder Deutschland

„Wir müssen den rasanten Bodenverbrauch in Österreich stoppen. Dazu müssen wir Bewusstsein schaffen, dass der Boden die Basis für unser Leben ist. Eine bodenschonende Raumplanung soll landwirtschaftliche Vorrangflächen gesetzlich schützen und leerstehende Immobilien wieder in wirtschaftliche Nutzung bringen. Mit diesen Maßnahmen soll es gelingen, dass unser Raum nicht weiter verunstaltet wird und nicht unsere Lebensgrundlage Boden für künftige Generationen verloren geht ", appellieren gemeinsam Univ.-Prof. Dr. Roland NORER, Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Agrar- und Umweltrecht , Univ.-Prof. Dr. Gottfried HOLZER, Universität für Bodenkultur Wien, und Dr. Kurt WEINBERGER, Vorstandsvorsitzender der Österreichischen Hagelversicherung.

Fakten zum Bodenverbrauch:

- Täglich wird in Österreich so viel wie ein Bauernhof mit einer Fläche von rund 20 ha verbaut. Also umgerechnet 30 Fußballfelder. Pro Jahr sind das 7.300 ha.
- Salzburg verbaut täglich 1,5 ha = 15.000 m² Boden, somit ca. 10 ha pro Woche.
- In den letzten 50 Jahren wurden in Österreich rund 300.000 ha Böden versiegelt (entspricht der landwirtschaftlichen Fläche Oberösterreichs).
- 0,5 % der Böden werden pro Jahr in Österreich versiegelt. In 200 Jahren wäre damit die gesamte Agrarfläche Österreichs zubetoniert. In Deutschland und in der Schweiz werden nur 0,25 % der Agrarflächen verbaut (siehe Grafik), in Tschechien gar nur 0,17 %.
- Österreich hat mit 1,8 m² Supermarktfläche (Vergleich z. B. Italien 1,01 m²) und 15 Meter Straßenlänge pro Kopf (Vergleich Deutschland 7,9 m und Schweiz 8,1 m pro Kopf) international die höchsten Verbauungszahlen vorzuweisen.

ÖSTERREICH: „EUROPAMEISTER" BEI DER VERBAUUNG UND ZERSTÖRUNG FRUCHTBARER BÖDEN

„Österreich ist bei der Verbauung fruchtbarer Böden Europameister im negativen Sinn", fasst Dr. Kurt Weinberger, Vorstandsvorsitzender der Hagelversicherung, die gegenwärtige Situation zusammen und weist auf die rasant fortschreitende Versiegelung heimischer Böden hin: "Täglich werden in Österreich rund 20 Hektar wertvolle Wiesen und Äcker für Straßen, Siedlungen, Shopping-Center oder Industriehallen verbaut. Wir haben die höchste Supermarktfläche in Österreich mit 1,8 Quadratmeter pro Kopf und mit 15 Meter Straßenlänge pro Kopf international das längste Straßennetz vorzuweisen."

RAUMPLANUNGSRECHTLICHE ASPEKTE

Der örtlichen und überörtlichen Raumplanung kommt eine Schlüsselkompetenz im Kampf gegen den fortschreitenden Verlust an landwirtschaftlichen Nutzflächen zu. Das Fehlen einer auf den Flächenschutz bezogenen agrarischen Fachplanung und die bisherige Planungspraxis der Gemeinden haben vielfach dazu geführt, dass die Rauminanspruchnahme vor dem Schutz landwirtschaftlich wertvoller Böden steht.
Eine solche "Fehlplanung" widerspricht allerdings den 2013 im Bundesverfassungsgesetz über die Nachhaltigkeit festgeschriebenen Staatszielen. Die Ziele darin lauten:

- Nachhaltigkeit bei der Nutzung der natürlichen Ressourcen
- Umfassender Umweltschutz
- Sicherung der Versorgung der Bevölkerung mit hochwertigen Lebensmitteln tierischen und pflanzlichen Ursprungs (auch) aus heimischer Produktion
- Nachhaltige Gewinnung natürlicher Rohstoffe zur Sicherstellung der Versorgungssicherheit.

Eine gesetzliche Ausweisung von landwirtschaftlichen Vorrangflächen und die damit verbundene Festlegung von Siedlungsgrenzen könnten ein Fortschreiten des ungezügelten Bodenverbrauches bewirken, so Univ.-Prof. Dr. Gottfried Holzer über mögliche Lenkungsinstrumente.

BODENSCHUTZSTRATEGIE ERFORDERLICH

Eine umfassende Bodenschutzstrategie erfordert aber ein Zusammenwirken raumplanerischer Instrumente mit einer Reihe weiterer Maßnahmen wie zum Beispiel monetäre und steuerliche Anreize zur Wiederinstandsetzung leerstehender Immobilien. Das Wissen über den Wert und die Endlichkeit unserer Lebensgrundlage Boden muss bei allen relevanten Akteuren gesteigert werden, um eine möglichst breite Akzeptanz für dringend notwendige Maßnahmen zur Flächensicherung zu schaffen.
Dazu Univ.-Prof. Dr. Roland Norer, Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Agrar- und Umweltrecht: "Das geltende Bodenschutzrecht in Österreich erweist sich in Hinblick auf die Verbauung der Böden als wenig wirksam und schlagkräftig. Die Instrumente, insbesondere des Raumplanungsrechts, berücksichtigen kaum ökonomische, ökologische und überzeugende Elemente. Dem Erhalt landwirtschaftlicher Böden muss schon allein aus dem Grund der Versorgungssicherheit mit Lebensmitteln künftighin in Interessensabwägungen verstärktes Gewicht zukommen. Es ist heute nicht mehr zu rechtfertigen, wenn der Bodenverbrauch zum Beispiel für Infrastrukturen oder Siedlungen höher gewichtet wird als Böden zur Produktion von heimischen Lebensmitteln."

NICHT DIE ZUKUNFT DER KINDER VERBAUEN

„Der Boden ist die einzige Ressource, mit der Lebensmittel produziert werden können und deshalb ist sein Schutz für die Ernährung der steigenden (Welt-) Bevölkerung unverzichtbar. Verbauen wir nicht die Zukunft unserer Kinder! Österreich soll auch in Zukunft ein Land der Äcker und nicht ein Land der leeren Industriehallen, Straßen und Einkaufszentren sein. Böden sind unsere Lebensgrundlage. Böden sind Kulturgüter ersten Ranges, sie sind schützenswert und verdienen daher wieder mehr Respekt", appellieren Weinberger, Holzer und Norer an die Verantwortlichen für die Raumordnung.

Tipp:

Mehr zu dieser Thematik und zur globalen Situation der Böden gibt es einen empfehlenswerten Bodenatlas von Le Monde Diplomatique. Dieser Atlas ist auch in einer österreichischen Version bei der Umweltorganisation Global 2000 erhältlich. (Kostenlos im Internet als PDF, 5 MB, www.global2000.at/sites/global/files/Bodenatlas2015.pdf).

Österreichischer Naturschutzpreis

Der vielfältig engagierte Naturschützer, Autor und Fotograf Werner Gamerith erhielt für seinen jahrzehntelangen Einsatz für die Natur den Österreichischen Naturschutzpreis. Mit diesem Preis werden Personen geehrt, die bei der Darstellung umweltwissenschaftlicher Themen ein hohes sachliches Niveau aufweisen, gesellschaftspolitisch wirksame Themen behandeln und Zivilcourage zeigen. Vor allem außergewöhnlich engagierte und mutige journalistische Tätigkeit, couragiertes Auftreten in der Öffentlichkeit sowie nachhaltiger Einsatz für Natur und Umwelt werden mit dieser Auszeichnung gewürdigt.
Werner Gamerith hat diese Auszeichnung durch sein Engagement gegen die Atomenergie, die kritische Hinterfragung der Agrarindustrie, den Einsatz für naturnahe Gärten und seine hervorragenden Publikationen mehr als verdient. Aktuell setzt er sich gegen die Erweiterung des Wasserkraftwerks Rosenburg im Kamptal ein.
Wir gratulieren Werner Gamerith ganz herzlich zu dieser Auszeichnung!

Naturschutzbund-Präsident Univ. Prof. Dr. Roman Türk, GF Mag. Birgit Mair-Markart und Laudator Univ. Prof. Dr. Bernd Lötsch gratulieren dem Preisträger Dipl.-Ing. Werner Gamerith (2.v.l.)

380KV – LÜGEN, NICHTS ALS LÜGEN!

E-Control korrigiert Verbund/APG: kein Netzengpass zwischen Deutschland und Österreich!

Zeitungsberichten zufolge ist der Bescheid der UVP-Behörde zur 380kV-Leitung in Salzburg fertig und soll zugunsten der geplanten Leitungstrasse ausfallen. Das verwundert deshalb nicht, weil sich die Behörde Firmen und Gutachter ausgesucht hat, bei denen man sich ausrechnen konnte, dass sie willfährig das vor allem von Bund und Land, Wirtschafts- und Arbeiterkammer sowie Industriellenvereinigung gewünschte Ergebnis liefern werden.

Peinlich ist nur, dass nun ausgerechnet die österreichische Regulierungsbehörde E-Control eine Kernaussage von Verbund und Austrian Power Grid (APG) korrigiert. Verbund und APG hatten ja immer wieder behauptet, die 380kV-Leitung durch Salzburg sei wegen eines Netzengpasses unbedingt notwendig. Mitnichten, sagt jetzt die E-Control. Einen Netzengpass gebe es allenfalls innerhalb Deutschlands oder an der deutsch-polnischen Grenze. Polen hat sich deshalb auch mit einem Hilferuf an die EU-Agentur für die Zusammenarbeit der Energieregulierungsbehörden (ACER) gewandt. Weil in Deutschland entsprechende Leitungen fehlen, um die Windstrom-Überkapazitäten aus Nord- und Ostsee in den Süden zu leiten, werden die Stromnetze von Polen und Tschechien regelmäßig überlastet.

© Hans Kutil (2)

Werbung der Fuschlseeregion: 380kV-Leitung verkabeln

Wenn daher Deutschland seine Probleme nun selber lösen muss, dann eben mit den geplanten Nord-Süd-Leitungen. Die sind für Gleichstrom ausgelegt und über weite Strecken als Erdkabel. Wenn Deutschland diese Leitungen baut, dann wäre es verrückt, nicht gleich auch noch die Leitung nach Kaprun mit zu planen, wo ja der Überschussstrom mit dem Pumpspeicherwerk genutzt werden soll. Den Gleichstrom zuvor für das Österreichische Netz in Wechselstrom umzuwandeln – mit entsprechenden Verlusten – das können nur Manager im halbstaatlichen Bereich mit entsprechender Jobgarantie planen.

Österreichs gloriose Politiker und Interessenvertreter sollten endlich darangehen, mit Deutschland über eine gemeinsame Planung der Leitung nach Kaprun, vor allem aber auch über eine Kostenbeteiligung Deutschlands zu verhandeln. Tatsache ist, dass Österreich die Leitung nicht braucht, Salzburg schon gar nicht, dass die angeblich so einzigartige Ringleitung eine Behauptung der APG ist, die allen Gutachter-Beteuerungen zum Trotz jeder Grundlage entbehrt und dass internationale Experten längst alle Bedenken gegen Erdkabel zerstreut haben.

Der Naturschutzbund wird für den Fall, dass Salzburg die eingereichte Planung tatsächlich durchwinkt (das steht möglicherweise, wenn Sie diese Zeilen lesen, schon fest) sämtliche rechtlichen Möglichkeiten ausschöpfen, um dem Tourismusland Salzburg dieses landschaftszerstörende, Menschen und Tiere gefährdende Leitungsmonster zu ersparen.

Hans Kutil

UVP HOCHSONNBERG:

Weitere Aufrüstung mit Liften und Schneekanonen geplant

Laut Landeskorrespondenz vom 5. Jänner 2015 stehen den Wintersportgästen im Land Salzburg rund 600 Seilbahnen und Schlepplifte, darunter 344 Schlepplifte, 167 Seilbahnen, 82 Umlaufbahnen, neun Pendel- und vier Standseilbahnen zur Verfügung. Mittlerweile sind es schon wieder ein paar mehr – und dazu noch rund 3000 Schneekanonen.

© ORF

Areitbahn in Zell am See am 30. 11. 2015. Rundherum kein Schnee und auch das mithilfe von Schneekanonen erzeugte weiße Band schmolz in der Folge in großen Teilen wieder ab.

Alle Seilbahnen und Schlepplifte in Salzburg kommen aneinandergereiht auf eine Streckenlänge von rund 500 Kilometern. Das entspricht der Luftlinie von Wien nach Bregenz. Die Streckenlänge der Seilbahnen und Schlepplifte hat in den vergangenen fünf Jahren um rund 26 Kilometer zugelegt, wobei die Seilbahnen um 53 Kilometer länger wurden und es bei den Schleppliften zu einer Reduktion um 27 Kilometer kam.

Die maximale Beförderungsleistung der Seilbahnen sowie Sesselbahnen und -lifte in der Wintersaison stieg von rund 443.100 Personen im Jahr 2008 auf zirka 534.900 Fahrgäste 2013. Die Kapazität im Winter würde es ermöglichen, innerhalb einer Stunde alle Salzburgerinnen und Salzburger zu befördern.

Zu Beginn des Jahres 2015 gab es im Land Salzburg 113 Speicherteiche für Beschneiungsanlagen mit einem Speichervolumen von 4,84 Millionen Kubikmetern.

GENUG IST NICHT GENUG ...

Doch all das scheint unseren Touristikern noch immer nicht zu genügen. So versucht die Schmittenhöhebahn AG seit Jahren weiter Richtung Westen zu expandieren und will auch den Hochsonnberg von Piesendorf aus erschließen. Das Dilemma ist, dass – nomen est omen – der Hochsonnberg gut besonnt ist und es sich zudem um ein naturschutzfachlich äußerst wertvolles Areal handelt. Obwohl bereits ein negativer Bescheid in einem UVP-Verfahren erlassen wurde, haben die Betreiber Berufung eingelegt und steht nunmehr eine neuerliche UVP-Verhandlung, diesmal beim Bundesverwaltungsgericht in Wien, bevor. Man wird sehen, ob die Erkenntnisse über Klimaerwärmung und die Österreichische Strategie zur nachhaltigen Entwicklung (eine Initiative der Bundesregierung) auch bereits bei den Österreichischen Gerichten angelangt sind. Wir hoffen jedenfalls, dass die unabhängigen Richter (inter) nationalen Vereinbarungen und gesetzlichen Verpflichtungen (z.B. Alpenkonvention) entsprechend nicht das Wunschkonzert der Schmittenhöhebahn zum Bau von weiteren unnötigen und naturzerstörenden Pisten, Liften und Speicherteichen sowie energievergeudenden Schneekanonen gutheißen.

Glühweinstand des Naturschutzbundes Salzburg

Der Glühweinstand am Adventmarkt wurde genutzt um ein paar Einnahmen für laufende Projekte zur Förderung der Artenvielfalt in der Kulturlandschaft (Wiesen am Wallersee etc.) zu erhalten, aber auch um Informationen zu verbreiten. Am Stand v. l.: Peter Spindler, Zivildiener David Monz, Sonja Vargyas.

© Hannes Augustin

Dienstag, 19. Jänner 2016
Eine Reise nach Costa Rica

Vortrag von Maria Liebrecht und Bettina Leitner
Ort: Haus der Natur / önj-Heim, Beginn: 19:00

Die artenreichsten Regenwälder in Zentralamerika sind wohl für jeden Botaniker ein Traum! Bei unserer Reise durch Costa Rica durchquerten wir vielfältige Lebensräume, wie die gigantischen Mangrovenwälder, Strand- und Küstenvegetation, Nebel- und Bergregenwälder, Páramo-Vegetation in Cerro de la Muerte und vieles mehr! Wir freuen uns darauf, Euch davon berichten zu dürfen!

Bergregenwald in Costa Rica

Mittwoch, 20. Jänner 2016
Zur Situation des Steinadlers in den Salzburger Kalkalpen
Mag. Anton WEGSCHEIDER (Berchtesgaden)

Vortrag im ÖNJ-Heim beim Haus der Natur, 19:00 Uhr
Anschließend führt Karl SCHAAD seinen Kurzfilm über den Steinadler vor.
Seit 1993 wird im Nationalpark Berchtesgaden ein intensives Monitoringprogramm für die lokalen Steinadlerbestände durchgeführt. Mit der Zeit wurden auch die im Osten und Westen an den Nationalpark angrenzenden Salzburger Gebirgsregionen mit in die Beobachtungstätigkeit aufgenommen. Der mit dem Monitoring beauftragte Biologe Toni Wegscheider berichtet in seinem Vortrag über Bestandsentwicklung, Revierverteilung, Bruterfolg und Beutetiernutzung der Steinadlerpopulation in den Salzburger Kalkalpen.

Der scharfe Steinadlerblick – Ausdruck eines beeindruckenden Sehvermögens

Dienstag, 2. Februar 2016
Ein Blick in die Werkzeugkiste des Freilandbiologen: Computer, Apps & Co.

Workshop mit Dr. Albin Blaschka & Mag. Roland Kaiser
Ort: Haus der Natur, Arbeitsraum der Arbeitsgemeinschaften
Beginn: 18:00

GPX, KML, SHP, GPS, PNG, GIS, XLSX usw. - Die Arbeit mit dem Computer gleicht oft einer Buchstabensuppe und ist für viele furchteinflößender und undurchsichtiger als ein Formenschwarm der Gattung *Rubus*. Die Veranstaltung soll, als Workshop ausgelegt, einen Weg durch das Dickicht weisen und mit praktischen Tipps und Tricks helfen, das Beste aus gewonnenen Daten herauszuholen und langfristig nutzbar zu machen. Es werden dazu nützliche Werkzeuge und Programme für Computer, Handy & Co. vorgestellt und anhand von Beispielen ihr effizienter Einsatz für Biologen im Gelände gezeigt. Das Mitbringen eigener Geräte ist erwünscht!

Dienstag, 1. März 2016
Rote Listen im Wandel der Zeit

Vortrag von Christian Schröck
Ort: Haus der Natur: önj-Heim, Beginn: 19:00

Rote Listen gelten völlig zu Recht als das wichtigste naturschutzfachliche Planungsinstrument. Während in den Anfängen der Roten Listen ein Expertengremium relativ intransparent den Gefährdungsgrad festgelegt hat, sind die aktuellen Methoden deutlich transparenter und somit nachvollziehbarer geworden. Es gibt jedoch viele methodische Ansätze und Varianten, von denen im globalen Maßstab zweifelsfrei jene der IUCN die bedeutendste ist. Im Zuge des Vortrages werden die Vor- und Nachteile der einzelnen Methoden gegeneinander abgewogen und die Grundanforderungen an moderne Rote Listen dargestellt.

Mannia triandra, eine Anhang-II-Art der FFH-Richtlinie. Es gilt zu klären, ob dieses Moos selten, gefährdet oder beides ist.

Samstag, 26. März 2016
Exkursion: Vogelkundliche Wanderung an die Salzachseen und zum Saalachspitz

Leitung: Mag. Christine MEDICUS und Hemma GRESSEL
Treffpunkt: 8:00 Uhr, Schmiedinger Straße, Parkplatz beim Badesee nördlich der Endstationder Linie 7 (Salzachsee).
Dauer: bis Mittag
Ende März sind im Auwald, mit dem Einzug des Frühlings, schon Gesänge von Meisen, Finken und Baumläufern zu vernehmen. An den Stillgewässern und an der Salzach erwarten wir verschiedene Wasservogelarten, wie Taucher, Enten, Schwäne und Reiher. Mit etwas Glück können wir auch den seltenen Eisvogel und im Bereich des renaturierten Saalachspitzes den einzigen „Wasservogel" unter den Singvögeln, die Wasseramsel, beobachten.

Die Wasseramsel ist perfekt an das Leben in und am Wasser angepasst.

Rückblick auf ausgewählte Veranstaltungen 2015

Artenvielfalt am Bauernhof: Ein Seminar auf dem Hof von Familie Zauner in Lamprechtshausen eröffnet Einblicke in die gute landwirtschaftliche Praxis von Biobauern.

Infostand beim Artenschutztag im Zoo Hellbrunn: Der Naturschutzbund informiert über bedrohte Arten und lässt Kinder mit Naturmaterialien basteln.

© Hannes Augustin (5)

Infozelt beim Tag der Offenen Tür in den Umweltschutzanlagen Siggerwiesen: Ein Biber-Puzzle wird von Kindern gemeinsam zusammengebaut. Der Blick ins Mikroskop eröffnet eine faszinierende neue Welt.

Sie können die Initiativen und Aktivitäten des Naturschutzbundes auch mit einer Spende unterstützen. Danke!
Salzburger Sparkasse, IBAN: AT70 2040 4000 0000 6460, BIC: SBGSAT2SXXX

Unterstützten Sie uns durch Mitgliedschaft oder Spende

Und wenn Sie sicher sein wollen, dass Ihr Besitz im Sinne der Umwelt erhalten bleibt, können Sie das durch eine Erbschaft für den Naturschutzbund sicherstellen.

Beitrittskupon + Buchgutschein

Porto

Neumitglieder erhalten ein naturkundliches Buch gratis.
Weitere Vorteile für Mitglieder siehe unter www.naturschutzbund.at

Name: .....

Adresse: .....

Geburtsdatum: ..... E-Mail: .....

Datum:..... Unterschrift: .....

- ❑ **Ja, ich/wir möchte/n zur Rettung und Bewahrung unserer Natur beitragen und werden Mitglied beim | naturschutzbund | Salzburg**
- ❑ Vollmitgliedschaft (€ 32,- / Jahr)
- ❑ Ermäßigte Mitgliedschaft (€ 24,- / Jahr)
- ❑ Familienmitgliedschaft (€ 40,- / Jahr)
- ❑ Fördermitgliedschaft (ab € 160,- / Jahr)

Bankverbindung: Salzburger Sparkasse
IBAN: AT70 2040 4000 0000 6460, BIC: SBGSAT2SXXX
RAIKA Schallmoos
IBAN: AT92 3520 0000 0201 7002, BIC: RVSAAT2SXXX

An den
Naturschutzbund
Salzburg

Museumsplatz 2
A-5020 Salzburg

SEPA-Lastschrift

Falls die Zahlung des jährlichen Beitrages mit Einziehungsauftrag erwünscht ist:
Ich ermächtige den | naturschutzbund | Salzburg Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom | naturschutzbund | Salzburg auf meinem Konto gezogenen SEPA-Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Bankinstitut: .....

IBAN: AT _ BIC: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

NATUR @ktiv Impressum: GZ 02Z031441 M, P.b.b. - Verlagspostamt 5020 Salzburg, Versand 5027, Erscheinungsort Salzburg. Absender, Eigentümer, Herausgeber & Verleger: Österr. Naturschutzbund – Landesgruppe Salzburg. F.d.I.v.: Dr. Hannes AUGUSTIN, alle: Museumsplatz 2, A-5020 Salzburg, Tel. 0662/642909, Mail: salzburg@naturschutzbund.at, Homepage: www.naturschutzbund.at Blattlinie: @ktiv für NATUR und UMWELT. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers dar. Bankverbindung: Salzburger Sparkasse, IBAN: AT70 2040 4000 0000 6460, BIC: SBGSAT2SXXX; RAIKA Schallmoos, IBAN: AT92 3520 0000 0201 7002, BIC: RVSAAT2SXXX; Druck: Bubnik, 5323 Ebenau. DVR 0698261, ZVR-Zahl: 778989099.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: NaturAktiv, Naturschutzbund Salzburg

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: 2015-4

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: NaturAktiv, Naturschutzbund Salzburg 2015/4 1-20